

Die Idee und Geschichte des „Pommerschen Landbundes“ ab 1919

Teil 1: Einführung

Mit dem Wechsel vom Mittelalter zur Neuzeit wurden die ständischen Organisationen und Zünfte immer weiter ausgehöhlt. Die letzte Zäsur stellten die Stein-Hardenbergschen Reformen dar. Die Menschen waren zwar von der Leibeigenschaft befreit, dafür wurden aber die lebensnotwendigen wirtschaftlichen und sozialen Bindungen gelockert.

Der Altkonservative Ernst-Ludwig von Gerlach forderte im 19. Jhd., dass man die Massengesellschaft wieder aufgliedern müsse. Ein Vorbild waren für ihn die mittelalterlichen Zünfte. In der von Gerlach mitgestalteten preußischen Verfassung flossen ständische Elemente in Form des Herrenhauses ein. Die Idee der Berufsständischen Ordnung wurde in Österreich in der Verfassung von 1934 von Engelbert Dollfuß zwar festgeschrieben, konnte aber aufgrund der innenpolitischen Unruhen dieser Zeit wenig Wirksamkeit entfalten. Im deutschsprachigen Raum gab es dann tatsächlich nur eine berufsständische Organisation, die längere Zeit funktionierte: Den „Pommerschen Landbund“.

Die Landbünde allgemein waren nach dem Ersten Weltkrieg eingeführte landwirtschaftliche Organisationen, die auf den „Bund der Landwirte“ von 1893 zurückgingen. Von diesen unterschied sich der „Pommersche Landbund“ allerdings erheblich, da der Organisation u.a. der Altkonservative Ewald von Kleist-Schmenzin maßgeblich seine Prägung gab. Die Idee, dass aus dem Arbeitsleben die politischen Parteien, Gewerkschaften und Arbeitgeberorganisationen herauszuhalten sind, ist ein zentraler altkonservativer Gedanke, da das Allgemeinwohl über den egoistischen Einzelinteressen der Parteien stehen soll.

Wir möchten in einer eigenen Artikelserie das persönliche Wirken Ewald von Kleist-Schmenzins bei der Gründung des „Pommerschen Landbundes“ darstellen und die Idee als rein berufsständische Organisation sowie seine Satzung betrachten. Am Schluss werden wir die Broschüre „Wahre Arbeitsgemeinschaft auf dem Lande“ des altkonservativen Mitglied des Direktoriums bzw. Leiters der volkswirtschaftlichen Abteilung des „Pommerschen Landbundes“, Claus von Eickstedt, aus dem Jahr 1923 besprechen. Dieser argumentiert ganz im Sinne Ernst-Ludwig von Gerlachs, dass das „Eigentum ein Amt vor Gott“ sei. Von Eickstedts Ausführungen spiegeln sein persönliches Christentum, seine Nächstenliebe und sein auf der Bibel und nicht auf der Aufklärung basierendes Menschenbild wieder. Es ist kein Zufall, dass die pietistische Erweckungsbewegung Hinterpommern der 1820er und -30er Jahre rund 100 Jahre später in der Organisation des „Pommerschen Landbundes“ politische Wirksamkeit bekam. Dem „Pommerschen Landbund“ kommt geschichtlich eine besondere Bedeutung zu, denn hier wurde in der Praxis die Umsetzung einer konservativen Modernisierung und eine Aufgliederung der Massengesellschaft ganz im Sinne der altkonservativen Ideen vollzogen. Ein Thema, welches auch heute noch dringend einer Breitenwirkung bedarf und einen Ausweg aus den Problemen der Gegenwart aufzeigen kann.

Fortsetzung folgt.